

Motion Ueli Brasser (SD), periodische Tests für EinbürgerungskandidatInnen (Votum vom 9. Juni 2010)

Frau Präsidentin
Geschätzte Ratskolleginnen und Ratskollegen

Jahr für Jahr werden allein in der Stadt Zürich mehrere tausend ausländische Staatsangehörige eingebürgert. Dabei wundert man sich zum Teil, wer es so alles schafft, unser Bürgerrecht zu bekommen. Vor nicht allzu langer Zeit kam auf dem Schwamendingerplatz eine Frau in eher exotischem Outfit mit dem Stimmcouvert in der Hand an den Stand der Schweizer Demokraten, um zu fragen: „Wo da stimme?“ Wir erinnern uns auch lebhaft an die Szenerie, die jeweils an Sitzungen unserer Bürgerlichen Abteilung auf der Tribüne zu beobachten war. Da oben war kaum ein deutsches Wort zu hören. Und viele Neuschweizerinnen und Neuschweizer manifestierten schon mit ihrem Erscheinungsbild unverblümt, dass sie zwar – warum auch immer – unser Bürgerrecht wollen, aber nicht im Traum daran denken, wirklich eine bzw. einer von uns zu werden! Offensichtlich werden heutzutage praktisch alle eingebürgert, die nicht gerade schwer kriminell sind und es in langen Jahren in der Schweiz gerade mal geschafft haben, hochdeutsch zu radebrechen und sich halbwegs selbständig über die Runden zu bringen. Hauptsache ist, man sieht in der Ausländerstatistik nicht mehr, wie verheerend die Überfremdung schon geworden ist.

Der Stadtrat schwärmt in seiner ablehnenden Stellungnahme zu unserer Motion von den „Vorteilen einer pluralistisch zusammengesetzten Bevölkerung“ – gemeint ist vermutlich das babylonische Völker- und Rassengemisch, das bei uns vor allem in den letzten Jahren entstanden ist. Worin diese angeblichen Vorteile liegen sollen, bleibt allerdings unerwähnt, und die Nachteile werden bewusst ausgeblendet: Abbau des Lernniveaus in den Schulen, mehr Gewaltkriminalität, enorme Belastung unseres Sozialstaats mit Lasten, die uns Schweizer eigentlich nichts angehen, und viel anderes mehr.

Der Stadtrat glaubt, das Bürgerrechtsgesetz so auslegen zu müssen, dass Assimilation nicht mehr gefragt sei. So etwas steht dort aber nicht, und die Gemeinden – auch die Stadt Zürich – sind ohne weiteres frei, weiterhin zu verlangen, dass sich Zuwanderer an unsere Sitten und Bräuche anpassen müssen. Es darf nicht genügen, dass sie diese

bloss zur Kenntnis nehmen und daneben auf unserem Heimatboden eine Parallelgesellschaft aufbauen, wo völlig andere Werte und Regeln gelten als bei uns üblich.

Natürlich ist die gute Beherrschung unserer Sprache nur ein Aspekt der nötigen Assimilation, aber ein klar messbarer und vor allem ein sehr wichtiger, der auch ein Indikator für alle weiteren Facetten des Assimilationsvorgangs ist. Wer sich als Zuwanderer/-in nicht ausschliesslich oder vorwiegend im Kreise von Landsleuten bewegt, sondern sich bewusst uns Schweizerinnen und Schweizern zuwendet, hat nach etlichen Jahren Aufenthalt in der Schweiz unsere Sprache automatisch angenommen. So jemand weiss ganz selbstverständlich auch, wie unser Staatswesen funktioniert, und hat mindestens minimale Kenntnisse unserer Geschichte. Dazu braucht es keine Kurse. Wer einen solchen nötig hat und mühsam auswendig lernen muss, wie es bei uns zu und her gegangen ist und noch geht, beweist damit gleich, dass er oder sie nicht „einbürgerungsreif“ ist!

Standardisierte Tests, wie wir sie fordern, sind in vielen Ländern schon längst üblich, und man hat damit gute Erfahrungen gemacht. An dieser Hürde kommt man nicht leichter vorbei, wenn die Einbürgerungsbehörde v.a. aus Multikulti-Träumern zusammengesetzt oder ihr Hang zur Bequemlichkeit übermächtig ist. Der Verdacht liegt denn auch nahe, dass sich der Stadtrat diesem Verfahren widersetzt, weil er genau weiss, dass ein grosser Teil der Gesuchsteller/-innen, die er heute durchwinkt, an diesem Hindernis kläglich scheitern würde. Sie hätten nicht wegen „kognitiver Minderbegabung“ Misserfolg, sondern weil sie im Grunde mit der Schweiz gar nichts am Hut haben, sondern sich vom roten Pass nur Vorteile erhoffen, und darum auch weder die Sprache können noch das Land halbwegs kennen. Wir Schweizer Demokraten danken Ihnen für die Unterstützung der vorliegenden Motion.